

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Dorit Linke: Jenseits der blauen Grenze. Magellan 2014

vom 3.11.2015

Nach der Vorleserunde wird im Blitzlicht von Lektüreerfahrungen berichtet: Das Buch wurde von den meisten rasch gelesen. Während einige berichteten, die letzten Passagen, die die zunehmende Schwäche der Protagonistin beim Schwimmen darstellen, hätten sich "gezogen", waren andere gerade wegen dieser Passagen, die die Orientierungslosigkeit und Verzweiflung durch monotone kurze Hauptsätze zum Ausdruck bringen, begeistert. Die Schilderungen des Lebens in der DDR, dort insbesondere die Mischung aus ernsten Themen und witzigen, sogar sarkastischen Stellen voller schwarzem Humor haben allen gefallen.

Hanna, die Ich-Erzählerin, versucht im Sommer 1989 mit ihrem Freund Andreas durch die Ostsee 25 Stunden lang zu schwimmen, um den Westen zu erreichen. Unterbrochen wird die strapaziöse nächtliche Flucht durch Rückblenden auf einzelne Stationen des Lebens in der DDR, die in ihrer Gesamtheit nachvollziehen lassen, warum sich die beiden Jugendlichen auf diesen lebensbedrohlichen Weg gemacht haben. Andreas war schon immer unangepasst, er leidet unter seinem systemtreuen, gewalttätigen Vater und der Fabrikarbeit statt einer Ausbildung. Wegen zunächst trotzigem, dann "staatsfeindlichem" Verhalten wird er in einem "Jugendwerkhof" interniert, wo sein Lebensmut brutal gebrochen wird. Auch Hanna hat es nicht leicht; sie sorgt sich um ihren psychisch kranken Vater und versucht, ihren Opa, einen lautstarken quasi vogelfreien Krakeeler und Systemgegner, zu beruhigen. Ihr wird dann aber doch das Abitur verwehrt, es folgt die Fabrik. Dritter im Bund ist "Sachsen-Jensi", eine burleske Figur voller Witze, Tollpatschigkeit und guter Laune. Seine Eltern hatten einen Ausreiseantrag gestellt, so dass er das Land schließlich verlässt, ohne es wirklich zu wollen.

Die lange Schwimm-Strecke durch die Ostsee führt bei Andreas schließlich zur Aufgabe; er ertrinkt vermutlich, während die Leistungsschwimmerin Hanna dem Tod nahe ist, als sie das Festland erreicht. Einige Aspekte des DDR-Lebens können die Jüngeren unter uns nicht nachvollziehen - z.B. die legitime Ausreise, die Institution "Jugendwerkhof", die politischen Witze. Jensi und Andreas sind als Oppositionen angelegt, wie uns auffällt; Hanna steht, was ihr Verhältnis zum System und ihre "Reife" angeht, zwischen den beiden. An Andreas wird am deutlichsten, was die systematische Beschneidung von Möglichkeiten und Hoffnungen mit Menschen macht: Er ist bereit, auf der Flucht zu sterben, aber nicht mehr, unter den gesetzten Bedingungen weiter zu leben. Hannas Motiv für die Flucht ist auch die Sorge um ihn. Die tiefe Freundschafts- oder Liebesbeziehungen zwischen den beiden wird nicht expliziert, von Zärtlichkeiten wird nicht berichtet, aber sie wird eindrucksvoll gelebt, wie wir finden. Einige uns waren von den Schilderungen des Schwimmens bewegt - wie stark, wie weit das Wasser ist, wie hart die Kälte, die Einsamkeit, die Angst. Und doch gibt es auch immer wieder entlarvend-komische Szenen in den Rückblenden, etwa von der Tante, die die Beerdigung verschläft.

Mit Blick auf die Eignung des Buchs für die Schule fragen wir uns, ob es nur "böse" Systemtreue, nur "gute" Kritiker gibt - nein, da ist die vorsichtige Lehrerin Frau Kröger, die die Jugendlichen zu beschützen versucht, oder Hannas Vater, der innerlich emigriert ist. Ist das Bild der DDR zu oberflächlich oder doch, wie eine Teilnehmerin mit Pionierlager-Erfahrung berichtet, authentisch? Uns scheint es differenziert. Die prekäre Familienproblematiken von Hanna und Andreas verschärfen die Problematik mangelnder Anpassungsbereitschaft und -fähigkeit. Vorgeschlagen wird, das Buch für ältere Klassen im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht zur DDR zu lesen, damit nicht zu viel Vorwissen nachgetragen werden muss. Doch das Buch hat nicht primär informierenden Charakter, es zeigt auch literarische Stärken: Die Komposition ist kunstvoll, die Spannung wird gehalten bis zum Schluss, die Charaktere und Beziehungen sind differenziert, die Erzählweise mit den Szenen des DDR-Lebens als eingeflochtene Analepsen in die Flucht ist kunstvoll komponiert.

cr